Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Erscheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inserate, die einspaltig. Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Auswärtige 15 Pfg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Sechsanddreißigster Jahrgang.

Postzeitungs-Preisliste Seite 258.

Preis pro Quartal 1 Mk., in's Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge. — Alle Kaiserlichen Postanstalten nehmen Bestellungen für den Pränumerationspreis incl. Abtragsgebühr von 1 M. 25 Pf. an.

Nr. 14. Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Opitz, Namslau. Namslau, Sonnabend den 16. Februar. Druck, Verlag und Expedition: Oskar Opitz, Namslau. **1907.**

Der Revisionismus und die Sozialdemokratie.

Die Niederlage der Sozialdemokratie bei den letzten Reichstagswahlen hat viele der sozialistischen Führer und ihrer Anhänger stutzig gemacht, und sie suchen auf alle nur mögliche Arten die Niederlage zu erklären. Die Grobheiten und Schimpfereien, die sich die radikalen Sozialisten gegenüber dem Bürgertum bei dieser Gelegenheit leisten, haben nicht den geringsten Wert, weil im politischen Leben Aerger und Grobheit noch niemals eine Niederlage wieder gut gemacht haben, aber es liegen eine Anzahl anderer Kundgebungen aus sozialistischen Kreisen vor, aus denen man schließen kann, daß einige der besähigsten sozialistischen Führer, zumal Bernstein und Schippel, die wahre Ursache der sozialistischen Niederlage bei den Reichstagswahlen erkannt haben. Diese Vertreter des Sozialismus gestehen offen zu, daß die sozialdemokratischen Maulhelden, welche sich nur immer der sozialistischen Stärke in den Wählermassen prahlend rühmten, der sozialistischen Sache sehr viel geschadet haben, da die Wählermassen von der angeblichen Stärke des Sozialismus im praktischen Leben so gut wie nichts gemerkt hätten. Bernstein und Schippel gestehen auch zu, daß das deutsche Unternehmertum und der gesamte deutsche Kapitalismus nebst der riesigen Arbeitskraft des deutschen Volkes eine Kolonialpolitik begünstigen müsse, da die große Vermehrung des deutschen Volkes das Suchen nach neuen Arbeitsgebieten und Exportfeldern verlange. Diese nackten Zugeständnisse haben nun wieder die Frage der Revision der gesamten sozialdemokratischen Parteihaltung auf die politische Tagesordnung gesetzt, und Bernstein und Genossen hoffen sogar, daß der alte radikale Führer der Sozialdemokratie, August Bebel, einer der ersten Revisionisten sein werde. Aber man darf nicht so vertrauensselig sein, und darf aus dieser Bewegung in der Sozialdemokratie etwa hoffen, daß dieselbe ihr Parteiprogramm nun etwa dahin ändern werde, daß sie den charakterlosen Internationalismus abstreifen und nationale praktische Forderungen in ihr Programm mit aufnehmen werde. An eine derartige Häutung der deutschen Sozialdemokratie ist gegenwärtig noch nicht zu denken und alle derartigen Hoffnungen sind total verfehlt, denn der deutsche Sozialismus hat sich derartig auf die utopische Phrase und doktrinäre Art, den bestehenden Staat nebst der ganzen Gesellschafts- und Rechtsordnung als unvernünftig und bankrott zu erklären, eingeschworen und festgefahren, daß er eine wirkliche Schwenkung in diesen phrasenhaften Grundsätzen gar nicht vornehmen kann, ohne die ganze Sozialdemokratie zu erschüttern. Wenn daher jetzt kluge und begabte Sozialisten selbst vom Revisionismus sprechen, so können sich die Revisionen nur auf die sozialistische Taktik und die Aufstellung des künftigen Kampfplanes beziehen, und die Sozialdemokratie wird weiter den bestehenden Staat und die Gesellschaft samt Religion und Kirche als die größten Uebel bekämpfen, welche die Menschheit bedrücken, aber die sozialistische Parteileitung wird neue raffinierte Methoden für ihre Kampfesart aushecken. Indessen kann jeder bürgerliche Politiker ruhig dieser Entwickelung der Dinge im sozialistischen Lager zusehen, denn die wirkliche Revision für die traurige und verlogene Sozialdemokratie, die sich immer noch erdreistet, Phrasen als Wahrheiten auszugeben und die dürren und wackligen Theorien eines Marx, eines Engel und eines Lasalles für politische und soziale Weisheit zu halten, wird vom wirklichen praktischen Leben kommen. Die sozialistischen Anhänger und gedankenlosen Nachläufer in Deutschland werden wohl mehr und mehr einsehen, daß mit Phrasen und radikaler Oppositionswut nicht das geringste für das praktische Leben gewonnen werden kann, ja viele sozialistischen Nachläufer dürften schon von dem sozialistischen Radikalismus aufgeschreckt werden, wenn sie wirklich ernstlich einmal darüber nachdenken, welch ein verbrecherischer Wahnsinn in den sozialistischen Theorien schon insofern enthalten ist, daß sie den bestehenden Staat mit seinen gesamten Einrichtungen aufheben und zerstören wollen, ohne nur zu wissen, was sie an dessen Stelle nun setzen wollen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm ist zum Ehrenbailli oder Ehrenpräsidenten des Malteser-Ritterordens ernannt worden. Er empfing am Dienstag mittag im Berliner Residenzschlosse eine Abordnung hervorragender Mitglieder des schlesischen und rheinisch-westfälischen Vereins dieses Ordens, welche dem Monarchen durch den Vorsitzenden des schlesischen Malteservereins, Grafen Praschma, die Insignien eines Großkreuzes und Ehrenballis nebst der Ernennungsbulle überreichte. Graf Praschma hielt hierbei eine längere Ansprache, in der er einen Rückblick auf die nun 800jähr. Geschichte des Malteserritterordens warf, und des ursprünglichen Zweckes seiner Begründung, der Verteidigung des christlichen Glaubens gegenüber dem Islam, gedachte, zugleich daran erinnernd, daß Graf Friedrich aus dem Hause Hohenzollern (aest. 1407) der erste deutsche Großprior des Ordens gewesen sei. Im weiteren hob Graf Praschma hervor, daß gegenwärtig die christliche Welt zwar nicht mehr vom Halbmonde bedroht sei, wohl aber vom Geiste des Unglaubens, des Umsturzes, des Leugnens jeder göttlichen und menschlichen Autorität, und hiergegen zu kämpfen, dies sei die vornehmste Pflicht der Malteser Ritter. Der Redner pries dann die echt christliche Gesinnung des Kaisers und gelobte dann, die deutschen Malteser vor allem würden auch ferner getreulich für das christliche Bekenntnis eintreten, sowie weiterhin die Werke edler christlicher Barmherzigkeit ausüben. In seiner Erwiderung gab der Kaiser seine besondere Freude über die ihm zu Teil gewordene neue Würde zu erkennen und wies darauf hin, daß trotz des Wandels der Zeiten und der Einschränkung des Wirkungskreises des altehrwürdigen Ordens die alten Tugenden desselben doch noch immer ihre Bedeutung behielten, sie würden sich gewiß auch weiterhin in der Ausübung barmherziger Nächstenliebe und im Bekenntnis von Gottesfurcht, Königstreue und Vaterlandsliebe segensreich äußern. Die Mitglieder der Abordnung wurden dann zur kaiserlichen Frühstückstafel geladen.

Der Kaiser und die Kaiserin gedenken im kommenden Mai in Dresden einzutreffen und dem Prinzen und der Prinzessin Johann Georg von Sachsen einen Gegenbesuch abzustatten; bekanntlich weilten Prinz und Prinzessin Johann Georg am 27. Januar am Berliner Hofe. — Der Kaiser wird in diesem Monat der Insel Helgoland einen Besuch abstatten. Der Monarch unternimmt diesen Ausflug an Bord des Panzerschiffes „Deutschland" von Wilhelmshafen aus; von Helgoland begibt er sich dann nach Bremerhaven.

Der Reichskanzler Fürst Bülow empfing am Montag mittag den zur Zeit sich in Berlin aufhaltenden bulgarischen Minister des Aeußeren, Stanciow. Ueber den Zweck des Verweilens des genannten bulgarischen Staatsmannes in der deutschen Reichshauptstadt ist näheres noch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen.

Den mannigfachen Kundgebungen des Reichskanzlers anläßlich des Ausganges der Reichstagswahlen hat sich eine neue hinzugestellt. In seiner Antwort auf die schriftlichen Glückwünsche, welche ihm der Verleger der „Deutschen Zeitung", Friedrich Lange, zu dem günstigen Ausfalle der Wahlen übermittelt hatte, betont Fürst Bülow, daß die unabhängige nationale Presse ein sehr wesentlicher Verdienst an dem erfreulichen Ergebnisse des Wahlkampfes habe.

Die Eröffnung des neugewählten Reichstages findet am 19. Februar vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des Berliner Residenzschlosses statt, wie nunmehr im „Reichsanzeiger" amtlich bekannt gegeben wird. Vorangeht der übliche Gottesdienst für die evangelischen Abgeordneten in der Schloßkapelle, für die katholischen in der St. Hedwigskirche.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde am Montag der Entwurf des Wanderarbeitsstätten-Gesetzes zum ersten Male beraten. Die Generalredner der einzelnen Fraktionen stellten sich im allgemeinen freundlich zu der Vorlage, verlangten aber, daß der Staat pekuniäre Hilfe für die Wanderarbeitsstätten leiste, welche jedoch der Minister des Inneren v. Bethmann-Hollweg nicht zugestehen wollte.

Das preußische Abgeordnetenhaus erörterte

Um Ehre und Namen.

Roman nach dem Englischen von Clara Meinau.

Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Alfred blickte einen Augenblick auf den Gegenstand nieder, den sein Diener auf der ausgestreckten Hand ihm entgegenhielt. Es war ein Teil eines Manschettenknopfes von dunkelblauem Email, mit dem aus kleinen Brillanten bestehenden Buchstaben W in der Mitte. Wie gut erinnerte er sich des Kleinodes! Vor Jahren, als Walter noch ein Knabe war, hatte er den Schmuck von seinem Vater als Geschenk erhalten. Er war sehr stolz darauf gewesen und hatte ihn immer getragen.

Ein Schauder ging durch Alfreds Körper, während sein Auge auf dem kleinen Schmuckstück ruhte. Er konnte sich nicht überwinden, es zu berühren, und es kostete ihn große Mühe, seiner Stimme ihren natürlichen Klang zu geben.

„Das Ding gehört nicht mir", sagte er, „irgend jemand muß es verloren haben. Vielleicht kann Herr Parnell darüber Auskunft geben. Sprach er bei Ihnen davon, daß er heute zurückkommen werde?"

Der Diener schüttelte den Kopf. „Herr Parnell sprach überhaupt nicht mehr mit mir, Sir. Er hatte große Eile, seinen Zug noch zu erreichen."

Alfreds seinem, durch die Angst noch geschärftem Gehör entging die Neugierde in des Mannes Stimme nicht.

„Herr Parnell ist aufs Land, um einige Pferde für mich zu kaufen", erklärte er kurz. „Heben Sie diesen Knopf einstweilen gut auf."

Allein Peters war noch nicht zu Ende. „Erlauben Sie, Sir", begann er er von neuem; „schon zweimal war ein Mann hier, der nach Ihnen fragte."

„Was für ein Mann? mein früherer Diener Watson?"

„Nein, Sir, diesen kenne ich, es schien mir ein Fuhrmann zu sein. Er sagte, er habe Gepäck von hier weggebracht und sei nicht genügend dafür bezahlt worden. Natürlich wußte ich nichs von der Sache, da es am Abend vor meinem Dienstantritt geschah."

Sir Alfred lehnte sich an den Türpfosten. Er war geisterhaft bleich und wandte sein Gesicht zur Seite, um den andern seine Erregung nicht sehen zu lassen. Er verwünschte seine Schwäche, aber es war nicht leicht für ihn, das Grausen niederzukämpfen, das ihn bei der Erwähnung jenes furchtbaren Tagewerkes zu überwältigen drohte.

„Weisen Sie den Mann an Herrn Parnell", brachte er endlich hervor; „er pflegt derartige Angelegenheiten für mich zu ordnen. Ich weiß wirklich nicht, was fortgebracht wurde, vermutlich ein Gepäckstück meines Sekretärs."

„Der Mann benahm sich sehr sonderbar", sagte Peters. „Er beklagte sich, daß man ihm einen ganzen Sovereign vorenthalten habe."

„Ein Erpressungsversuch, Peters, aber in Gottes Namen, er soll seinen Willen haben. Geben Sie ihm dies, wenn er wieder kommt, ich denke, er wird damit zufrieden sein."

Nach diesen Worten verließ Alfred das Zimmer und eilte die Treppe hinunter, ängstlich um sich blickend, als ob er sich verfolgt glaubte. Kalter Schweiß bedeckte seine Stirn und das Herz pochte ihm bis zum Halse hinauf. Er war, wie Parnell ihm so oft verächtlich vorwarf, von Natur ein Feigling. Er wagte es nicht, die schreckliche Situation, in die sein Ehrgeiz ihn getrieben, sich vollständig klar zu machen; er konnte nur blindlings dem Geschicke vertrauen, das ihm bisher so günstig gewesen. Schon der Gedanke an die Möglichkeit eines Umschwunges genügte, ihn aller moralischen und physischen Kraft zu berauben.

Befand er sich in Parnells Gesellschaft, so schien dessen wunderbare Kaltblütigkeit gleichsam stärkend auf ihn zu wirken; war er bei Juliana, so vergaß er über dem Glück des Zusammenseins mit ihr wenigstens für kurze Zeit die quälende Angst und Sorge. Aber in einem Moment wie der gegenwärtige mußte er sich zu gestehen, daß auch der reichste Besitz an irdischen Gütern dem Leben keinen Wert verleihen konnte, wenn so furchtbare Schatten es umgaben. Wie alle schwachen Geister, häufte er die Schuld an dem bevorstehenden Unheil auf seinen Helfershelfer.

Warum hatte Parnell die Sache nicht besser zu Ende geführt? Warum mußte Walters Manschettenknopf auf seinem Korridor gefunden werden? Warum war der Fuhrmann, der Parnells Gepäck besorgte, nicht zufrieden gestellt worden? Trug wirklich Parnell an allen diesen Plackereien die Schuld oder ahnte jedermann in seiner Umgebung etwas von der Wahrheit?

Die Worte, die Watson am vorhergehenden Abend gesprochen, hatten ihm noch den letzten Rest von Gemütsruhe geraubt. In der ersten Wut hatte er dem Mann zu trotzen gesucht, aber er wußte, daß dies unklug gehandelt war. Selbst um den Preis seines halben Vermögens wollte er gern das Schweigen aller erkaufen, die ihm Gelegenheit dazu geben würden!

Daß Walter einen Freund aus der Heimat mit nach London gebracht hatte, bedeutete ebenfalls große Gefahr. Sir Alfred kannte aus Erfahrung die Zähigkeit bei Ausführung eines Entschlusses, welche die Gutsangehörigen von Wilberforce charakterisierte. Mochte jener Freund auch ein beschränkter, unwissender und weltunerfahrener Mensch sein, keinesfalls ließ er Walters Verschwinden für immer ein Geheimnis bleiben, wenn die Wahrheit bekannt wurde —

Trotz des hellen Sonnenscheins wurde es dunkel vor Sir Alfreds Augen. Er mußte förmlich nach Atem ringen und diese furchtbare Geistesmarter durchdrang nur ein einziger Lichtschimmer. Wenn es ihm gelang, Juliana zu gewinnen, ehe das Unheil hereinbrach, so konnte er furchtlos allen Gefahren der Zukunft entgegensehen.

Heute nachmittag gedachte er Lady Betty wieder zu besuchen und er wußte kaum, wie er bis dahin die Zeit totschlagen sollte. Zu Hause litt es ihn nicht; er zog es vor, in den Straßen zu promenieren, hie und da ein paar Worte mit einem Bekannten zu wechseln und schließlich seinen Klub aufzusuchen. Er fühlte sich müde und krank und zu einer Unterhaltung nicht aufgelegt. So nahm er dann die „Times" zur Hand und vertiefte sich anscheinend in deren Inhalt.

„Schon das neueste gehört, Merivale?" fragte ein junger Mann im Vorübergehen, und auf Sir Alfreds kurzes „nein" berichtete er:

„Der alte Armand soll am Sterben liegen, — Lady Diana wird untröstlich sein", fügte er ironisch bei.

Sir Alfred legte die Zeitung nieder. „Im Sterben?" fragte er, „Eduard Armand? Ich hatte keine Ahnung, daß er erkrankt sei."

„Geschah auch gestern ganz plötzlich", fuhr der andere fort. „Ein Schlaganfall oder der-

am Dienstag den nationalliberalerseits gestellten Antrag, betr. Maßnahmen zur Beseitigung der sich aus dem Landarbeitermangel ergebenden Notstände, und nahm ihn schließlich an.

Der polnische Schulstreik ist in der Provinz Posen wie auch in Westpreußen im Rückgange begriffen.

Der Bund der Landwirte hielt am Montag im Zirkus Busch zu Berlin seine diesjährige Generalversammlung ab, zu welcher die Teilnehmer aus allen Gauen des Reiches äußerst zahlreich erschienen waren. Der erste Vorsitzende, Freiherr v. Wangenheim, begrüßte die stattliche Versammlung, hierbei die Stellung des Bundes in dem beendigten Wahlkampfe berührend. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen sprach Dr. Rösicke über die nach seinen Behauptungen nicht bestehende Brot- und Fleischteuerung, Landrat v. Maltzahn erstattete den Kassenrevisionsbericht, Dr. Hahn gab den Geschäftsbericht, dann ließen sich Kammerherr v. Oldenburg über „Heimatpolitik und Kolonialpolitik" und Chefredakteur Dr. Oertel über die endgiltige Regelung der deutschen Handelsbeziehungen zum Auslande vernehmen, ferner sprachen noch die Herren Schrempf, Dinger und Beck. Die Versammlung nahm schließlich eine von Dr. Oertel beantragte Resolution, die im schutzzöllnerischen Sinne gehalten ist, einstimmig an.

Die Angelegenheit der vom „Bayer. Kourier" veröffentlichten Korrespondenz des Generalmajors Keim, des Vorsitzenden des deutschen Flottenvereins, mit hervorragenden Persönlichkeiten u. a. auch mit dem Reichskanzler über die Unterstützung regierungsfreundlicher Kandidaten bei den Reichstagswahlen, weist einstweilen keine neue Wendung von Belang auf. Bekanntlich ist seitens der Münchner Staatsanwaltschaft betreffs des Diebstahls der „Keimbriefe" eine Untersuchung eingeleitet worden, hoffentlich ergeben sich die gewünschten Aufschlüsse über die Urheber des Diebstahls, durch welchen die Abschriften der betreffenden Korrespondenz des Flottenvereinspräsidiums dem „Bayr. Kourier" in München „auf den Tisch flatterten." Generalmajor Keim selbst läßt sich in einem Briefe an die „Kölner Ztg." über diesen Sensationsfall vernehmen. Er hebt das Raffinement bei der Entwendung vertraulicher Aktenstücke und Briefe aus dem Archiv des Flottenvereins hervor und weist darauf hin, daß es zur Ausführung dieses schwierigen Diebstahles offenbar umfangreicher und zeitraubender Vorbereitungen bedurft habe. Herr Keim erklärt, es seien lediglich solche Aktenstücke, bezw. Briefe entwendet und abgeschrieben worden, welche geeignet schienen, zur Verfolgung bestimmter politzellicher Zwecke ihn persönlich wie den Flottenverein im Zusammenhang mit den Reichstagswahlen anzugreifen. Schließlich bezeichnet es Herr Keim als zweifellos, daß man auch außerhalb der Redaktion des „Bayer. Kourier" Kenntnis von den gestohlenen Briefen gehabt habe.

Der Reichskanzler hat im Sinne des bekannten Geburtstagserlasses des Kaisers den Staatssekretär des Reichsjustizamtes mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes beauftragt, durch den, soweit möglich, eine Einschränkung der Anklage wegen Majestätsbeleidigung erreicht werden soll. Der Entwurf soll dem Reichstage, wenn irgend angängig, noch in dieser Session vorgelegt werden.

Die gerichtliche Untersuchung über die Katastrophe in der Redengrube ist eingestellt worden. Die Vernehmung von 80 Zeugen und mehreren Sachverständigen ergab, daß weder ein absichtliches noch ein fahrlässiges Verschulden der Grubenverwaltung vorliegt. Die Ursache des Unglückes sei wahrscheinlich in der zufälligen Explosion einer Grubenlampe zu suchen.

Aus Deutsch-Südwestafrika werden neue Gefechte der deutschen Truppen mit kleinen Hottentottenbanden gemeldet; sie verliefen überall siegreich für die Deutschen. — Die von Antwerpen aus verbreiteten Gerüchte, über die Ermordung deutscher Offiziere in Kamerun scheinen unbegründet zu sein.

Oesterreich—Ungarn.

Die österreichischen Polen planen eine parlamentarische Demonstration gegen die Polenpolitik der preußischen Regierung. Es heißt, beim bevorstehenden Zusammentritte des galizischen Landtages, wolle die polnische Partei diese Demonstration ins Werk setzen. Es ist aber wohl anzunehmen, daß die österreichische Regierung den polnischen Heißspornen einen Strich durch die Rechnung machen wird.

Frankreich.

Beim französischen Minister des Aeußeren, Pichon, fand am Montag abend ein Diner für das diplomatische Corps in Paris statt. Zu dem Diner war auch der deutsche Botschafter Fürst Radolin nebst Gemahlin erschienen; die Frau Fürstin hatte ihren Sitz neben dem Minister Pichon. — In Lorient erfolgte am Montag die Bestattung der bei der Kesselexplosion auf dem Torpedoboote 339 umgekommenen Seelente in Anwesenheit des Marineministers Thomson.

England.

Die neue Session des englischen Parlamentes ist am Dienstag vom König Eduard mittels Thronrede eröffnet worden. Die Thronrede bezeichnet die auswärtigen Beziehungen Englands als andauernd freundliche, berührt weiter die Erdbebenkatastrophe in Kingston, die hierbei von der amerikanischen Marine geleistete Hilfe dankbar anerkennend, sowie den Besuch des Emirs von Afghanistan in Indien und wendet sich dann den schwebenden inneren Fragen in England zu. Offen gesteht die Thronrede die Existenz ernster Differenzen zwischen Oberhaus und Unterhaus zu, man rechnet darum in den Londoner parlamentarischen Kreisen mit dem Ausbruche eines Verfassungsstreites. Im Oberhause fand noch am Eröffnungstage die Adreßbedatte statt, sie endete mit Annahme der Adresse. In der Debatte wurden bereits energische oppositionelle Töne gegen die Regierung angeschlagen.

Der russische Staatsrat Martens, welcher auf seiner diplomatischen Rundreise durch Europa zu gunsten der geplanten zweiten internationalen Friedenskonferenz in London eingetroffen ist, ließ sich dort einem Vertreter des „Reuterschen Bureaus" betreffs seiner Mission aus. Er erklärte sich für ungemein befriedigt von dem Entgegenkommen, das er überall gefunden habe, von der Bereitwilligkeit, das Projekt der neuen Konferenz zu fördern. Von London begibt sich Herr v. Martens nach dem Haag, um mit der holländischen Regierung die Aeußerlichkeiten der neuen Konferenz zu vereinbaren.

Rußland.

Aus Rußland liegen weitere Nachrichten zu den Reichsdumawahlen vor. Bis zum 11. Februar waren insgesamt 4838 Wahlmänner „zweiten Grades" gewählt, und zwar vorwiegend Angehörige der Parteien der Linken. In Moskau siegten bei den Wahlmännerwahlen die „Kadetten", also die entschiedene Fortschrittspartei.

Aus Petersburg wird ein Attentatsversuch gemeldet, der gegen den ehemaligen Minister Grafen Witte mittels Höllenmaschine ausgeführt werden sollte. In der Wohnung des Grafen Witte wurde Montag abend in einem Ofenrohr eine Höllenmaschine entdeckt, die so eingestellt war, daß sie Dienstag früh zur Explosion kommen sollte.

Aus Petersburg werden allerlei Einzelheiten über das versuchte Attentat mittels Höllenmaschine gegen den ehemaligen Minister Grafen Witte gemeldet; es ist sogar eine zweite Höllenmaschine in dem Hause Wittes aufgefunden worden. Von den Urhebern des geplanten schändlichen Verbrechens hat man noch keine Spur. Der Vorfall beweist aber, daß den russischen Revolutionsfanatikern die großen Verdienste, welche sich Graf Witte um Rußland beim Friedensschluß zwischen Rußland und Japan erworben hat, gar nichts weiter gelten.

Balkanhalbinsel.

In Mazedonien gehen die gegenseitigen Metzeleien zwischen Bulgaren und Serben weiter. Zwischen Monastir und Prilep ermordete eine bulgarische Bande sechs unbewaffnete Serben und beraubte sie. Der Führer einer serbischen Bande, Gligor Skolowitsch, setzte der bulgarischen Bande nach, zwang sie nach kurzem Gefecht zur Uebergabe und ließ alle ihre Mitglieder aufhängen.

Persien.

Der neue Schah Mohammed Ali Mirza von Persien hat dem Parlamente in Teheran eine Kundgebung zugehen lassen, in der er die Erfüllung aller Wünsche des Volkes zusagt und auch ausdrücklich gestattet, daß die Regierung des Landes als konstitutionelle bezeichnet wird. Die Kundgebung des Schahs wurde nach Täbris telegraphiert, wo eine Volksmenge das Arsenal besetzt und die Bureaus der Verwaltung geschlossen hatte. Gegenwärtig ist die Ruhe dort vollständig wieder hergestellt.

Amerika.

In Zentralamerika sind Honduras und Nicaragua wieder einmal in Streit miteinander geraten, der zu einem Kriege zu führen droht. Die nordamerikanische Union und Mexiko versuchen nun, diesen Krieg zu verhindern, die Regierungen beider Staaten haben die Regierungen von Costa Rica, San Salvador und Guatemala aufgefordert, gemeinsam bei den zwei Kampfhähnen für die Erhaltung des Friedens zu wirken.

In den amerikanischen Gewässern hat sich wiederum eine schwere Schiffskatastrophe ereignet. Zwischen Block Island und Rhode-Island stieß der Dampfer Lachmont mit dem Schoner Harry Knowleton zusammen, was den Untergang des Dampfers zur Folge hatte. Von den rund 200 Passagieren, welche der „Larchmont" an Bord hatte, sind nur 19 gerettet worden, die übrigen sind teils ertrunken, teils bei der grimmigen Kälte in den Rettungsboten erfroren.

Eine sensationelle Kunde kommt aus Pennsylvanien. Der Inspektor der pennsylvanischen Nationalgarde, Kapitän Witney, hat bei einer vorgenommenen Inspektion entdeckt, daß die Arbeitergenossenschaften in Pennsylvanien unabhängige, militärisch organisierte, bewaffnete und einexerzierte Kompagnien geschaffen haben, die, falls bei einem Streik die Verwendung der Nationalgarde gegen die Arbeiter verfügt würde, gegen die Nationalgarde kämpfen sollen. Kapitän Witney, dem das Washingtoner Kriegsdeparte-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Lokales.

?? Ramslau, 15. Februar. (Die „Alte-Herren-Zeche"), zu den ältesten Institutionen hiesiger Stadt zählend, hielt am Fastnachtsdienstage, vormittags 11¼ Uhr, im Saale des Herrn Drescher ihre statutengemäße Generalversammlung ab, die gut besucht war und vom stellvertretenden Oberältesten Herrn Brauereibesitzer Lorenz geleitet wurde. Seine herzliche Begrüßungsansprache ließ derselbe ausklingen in ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, in das enthusiasmiert eingestimmt wurde. — Nun wehte die Versammlung zunächst ein stilles Gedenken den seit Jahresfrist verstorbenen Mitgliedern, 7 an der Zahl. Laut Jahresbericht war der Vorstand im vergangenen Jahre zweimal behufs Erledigung von Zechenangelegenheiten versammelt. Die bezüglichen Sitzungsberichte gelangten zur Verlesung und wurden von der Generalversammlung genehmigt. Gleichzeitig referierten die Herren Hübscher und Kinzer über die von ihnen vorgenommene Revision der Kassen, Bücher und Belege, die sie ordnungsmäßig gefunden haben. Nach dem Berichte des Kassierers Herrn Miosge besitzen die Zechen- und die Begräbniskasse zusammen ein Vermögen von 8228,18 M. Dem Rechnungsleger wurde auf Grund des Revisionsberichtes Decharge erteilt. Darauf wurde ein Antrag des Herrn Hübscher, betr. Druckegung der neuen, von der Aufsichtsbehörde unterm 23. September 1905 genehmigten Statuten, besprochen und ihm zugestimmt. Weiter wurde noch beschlossen, den der „Zechen" oder der Begräbniskasse angehörenden Mitgliedern fernerhin den Leichenwagen gratis zu stellen. — Neu traten der „Zeche" 8 Herren bei. — Nach Verlesung und Genehmigung des vom Herrn Drescher geführten Protokolls wurde die Generalversammlung geschlossen. — Letzterer folgte nun sofort das allbeliebte Frühstück, dessen Alter der der „Zeche nicht nachstehen dürfte. Die zahlreichen Tafeln bedeckten bald große Teller mit rohem und gekochtem Schinken und Schüsseln mit Kartoffelsalat, wozu ein Glas dunkles und helles „Haselbach" prächtig mundete. Nach dem Essen entrierten einige der Anwesenden ein Spielchen, während andere in gemütlicher Unterhaltung beisammen saßen. Bei diesem Teil der Versammlung nahm Herr Bürgermeister Schulz zu aller Freude das Wort und brachte ein Hoch aus auf die Unterstützung aller Bestrebungen, welche der Förderung des Mittelstandes dienen und woraus sich Liebe zum Staate und zur Religion erkennen lasse. Hierzu sei auch diese „Zeche" geeignet. Wie sehr aus den Herzen aller Anwesenden der Herr Bürgermeister gesprochen, das ließ aufs deutlichste der große Beifall erkennen, mit dem die Worte aufgenommen und in das Hoch eingestimmt wurde. — Schließlich wollen wir nicht unerwähnt lassen, daß die animierte Stimmung, die während des Essens herrschte, durch einige von Mitgliedern der Stadtkapelle vorgetragene Stücke eine nicht unerhebliche Steigerung erfuhr.

= (Tod durch Ertrinken.) Aller Warnungen ungeachtet wagen Kinder nicht selten das Eis an verbotenen Stellen zu betreten, wodurch schon manches sein Leben eingebüßt hat. Ein solcher betrübender Fall hat sich hierselbst am Dienstag nachmittag ereignet, wo drei kleine Schulknaben das Eis auf dem an der Promenade sich abzweigenden Weidearm unweit der Schleuse zu überschreiten versuchten und hierbei sämtlich einbrachen. Während zwei derselben sich zu retten vermochten, ertrank der dritte, der siebenjährige Kurt Schubert. Die Leiche, welche bereits unter das Eis geraten war, wurde von Herrn Färbermeister Bannasch gelandet. Die beiden Genossen des Ertrunkenen sollen, anstatt sofort nach Hilfe zu rufen, das Unglück erst gemeldet haben, als keine Aussicht auf Errettung des jungen Lebens mehr vorhanden war.

Die Meinung eines Asthmakranken Arztes über Apotheker Neumeiers Asthma-Pulver und Asthma-Cigarillos. Derselbe schreibt wörtlich:

„Ich kann nicht genug danken für die gefällige Sendung des Asthma-Pulvers, das gerade zu einer Zeit eintraf, als ich schwer an Asthma zu leiden hatte. **Die Wirkung war eine vorzügliche.**"
Dr. Kirchner, Arzt, Polzin, Pommern.

Erhältlich nur in den Apotheken, die Dose Pulver Mk. 1.50 oder den Carton Cigarillos Mk. 1.50. Apotheker Neumeier, Frankfurt a. M.

Best.: Fichtenkraut 4 Teile, Lobel. Kraut 5, Salpeterstatt 25, Salpetersgl. Natr. 5, Jodd 5, Rohrzucker 15 Teile.

— **Wie, wann und wo komponieren unsere Meister?** Diese Frage beschäftigt gewiß oft und gern alle musikliebenden Menschen, denn man wird sich wohl mit Recht sagen, daß zum Zusammenschweißen von Tönen, zum Nebeneinanderstellen von Noten und zum Ersinnen von Melodien und Harmonien eine besondere Stimmung, eine besondere Geistesaufwallung nötig ist. Erzählt man sich doch von Gustav Mahler, daß er für seine zweite Sinfonie den rechten Schlußsatz nicht finden konnte. In dieser Zeit starb Bülow, und er wohnte dessen Totenfeier in Hamburg bei. Da intonierte der Chor von der Orgel den Klopstockschen Choral „Auferstehen!" Wie ein Blitz traf ihn dies, und alles stand klar und deutlich vor seiner Seele. Auf diesen Blitz wartete der Schaffende. Was er damals erlebte, hat er dann in Tönen geschaffen, denn nun, wenn er erlebte, tondichtete er, und wenn er tondichtete, erlebte er. Diesem interessierenden Aufsatz von Franz Dubitzky über das Komponieren unserer Meister schließt sich in dem neuesten Hefte der „Musik-Mappe" (29), welche dieses Mal als Liederheft zur Ausgabe gelangt ist, ein geistvoller Artikel über G. A. Rossini an, während die Notenbeilage dieses neuesten Heftes einige reizvolle Originallieder zur Veröffentlichung bringt, darunter Endre von Bakly's „Kleine Mühle", Eduard Levy's „Wintereinsamkeit", W. Kleinecke's „Fröhliches Wandern" und Artur Melba's „Fastnachtsballklänge". Wir können unseren musikliebenden Lesern ein Abonnement auf die „Musik-Mappe", zum Preise von nur 50 Pfg. monatlich, aufs angelegentlichste empfehlen. Man erhält für diese halbe Mark, was man einzeln bezogen mit Mk. 8.— bis Mk. 10.— bezahlen muß. Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und jedes Postamt entgegen.

Kirchliche Nachrichten.

Am 1. Sonntage in der Fasten Invokavit den 17. Februar predigen:
Vorm. 8 Uhr: Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr: Pastor Fuhrmann.
Nachm. 2 Uhr: Pastor Roy.
Kollekte für das Diakonissen Mutterhaus in Grünberg.
Dienstag, den 19. Februar vorm. 9 Uhr Fastengottesdienst Pastor Fuhrmann.
Mittwoch, den 20. Februar, nachmittag 2 Uhr, Fastengottesdienst Pastor Roy.
Freitag, den 22. Februar vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl Pastor Roy.

Standesamtliche Nachrichten.

Geburten: Am 7. Februar cr. dem Vizewachtmeister der 3. Eskadron Dragoner-Reg. König Friedrich III. (2. Schlesisches) Nr. 8, Matthias Kanczyl von hier, e. T. Am 8. Februar cr. dem Haupt- und Sparkassenkontrolleur Albert Herrmann von hier e. S. Am 13. Februar cr. dem Händler Carl Fey von hier e. T.

Sterbefälle: Am 6. Februar cr. die verwitwete Handarbeitslehrerin Theophile Olef geb. Bankalla 67 Jahre alt in Gemeinde Giesdorf. Am 10. Februar cr. die verwitwete Kinderwärterin Maria Modler geb. Stellmach 78 Jahre alt in Dominium Lantau. Am 12. Februar cr. der Schulknabe Kurt Erich Schubert 7 Jahre alt von hier.

---

artiges. War ein guter, alter Kerl! Schade um ihn!"

Sir Alfred nahm die Zeitung wieder auf. Sein erster Gedanke galt Juliana. Er wußte, daß sie mit inniger Liebe an ihrem Onkel hing, und war überzeugt, daß dessen Verlust ein schwerer Schlag für sie wäre. Er wußte auch, daß noch ein anderer Kummer sie quäle und der Gedanke an Walter erweckte eine eifersüchtige Regung in ihm.

Manchmal kam ihm ein leiser Zweifel, ob sie ihm wirklich wohl geneigt sei. Hatte sie vergessen, daß sie ihm vor Jahren ohne Zögern ins Gefecht gesagt, Walters Verderben sei sein Werk? War sie wohl anderer Ansicht geworden, oder hatte sie einen geheimen Grund, ihm freundlich zu begegnen?

Seufzend erhob er sich und verließ den Klub. Planlos wanderte er draußen umher. Jeden Vorübergehenden, der glücklich und zufrieden aussah haßte er förmlich. Die Atmosphäre von Licht und Frohsinn, die während der Sommermonate in London vorherrschend ist, widerte ihn an. Hie und da blieb er vor einem Schaufenster stehen, als ob er etwas betrachtete, aber seine Augen blickten ins Leere.

Schließlich trat er in eine Gemäldeausstellung ein. Der Saal war ziemlich leer und er nahm auf einem Sofa Platz. Die hier herrschende Ruhe tat ihm wohl und beängstigte ihn auch wieder. Die wenigen Besucher, welche die Gemälde an den Wänden betrachteten, nahmen keine Notiz von seiner Anwesenheit. Sir Alfred beneidete sie im Stillen.

„Jeder dieser Leute besitzt, was ich nie wieder besitzen werde", sagte er sich voll Bitterkeit, — „ein ruhiges Gewissen. O, über die Ironie des Schicksals! Wenn sie wüßten, über welche Reichtümer ich gebiete, würden sie nicht ohne Ausnahme mich für beneidenswert halten — mich, den Unglücklichsten aller Sterblichen!"

Er versank in düsteres Sinnen und saß eine geraume Weile regungslos in einer Sofaecke. Endlich raffte er sich auf und trat wie ein Träumender in den Sonnenschein hinaus. Die Straßen waren leer geworden, die vornehme Welt hatte sich zum Gabelfrühstück zurückgezogen.

Wieder wanderte Alfred planlos dahin. Seine Umgebung existierte nicht für ihn, er fühlte nichts, als die eine entsetzliche Furcht, die sich wie ein eisernes Band um sein Herz legte. Er ärgerte sich über seine eigene Schwäche. Wo war der starke Geist, der ihn früher geleitet hatte? Warum sollte er jetzt, nachdem er so Großes erreicht, schwach und zaghaft werden? Wenn er früher eine Entdeckung nicht gefürchtet hatte, warum konnte er nicht auch jetzt kühn der Gefahr ins Auge schauen?

Rasch überging er in Gedanken seine Lage, alle schwachen und starken Punkte in Erwägung ziehend. Bitter bereute er die Unklugheit, Viktor Parnell die Ausführung seiner Pläne übertragen zu haben. Man konnte ja keinem Menschen trauen, am wenigsten Parnell. Dieser wäre im Stande, seine Seele für Geld zu verkaufen, sagte er sich bitter. Er hätte diese Bemerkung auch persönlich anwenden können, aber er hatte sich in der letzten Zeit stets zu überzeugen gewußt, daß das Schicksal alles so bestimmt und ihn an die Stelle versetzt habe, die er jetzt einnahm. Eines war jedoch gewiß, — in der Riesenstadt London gab es an jenem lieblichen Sommertage keinen unglücklicheren Menschen als jenen, der Reichtum und Titel des alten Sir Egbert Merivale geerbt hatte.

Fortsetzung folgt.

Nachstehende

Ordnung

für die Erhebung einer Kreissteuer vom Erwerbe von Grundstücken und von Rechten, für welche die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten, im Kreise Namslau.

Auf Grund der §§ 6, 16 und 17 des Kreis- und Provinzialabgabengesetzes vom 23. April 1906 — Ges.-S. S. 159 — und des Beschlusses des Kreistages vom heutigen Tage wird für den Kreis Namslau nachstehende Steuerordnung erlassen.

§ 1.

Jeder abgeleitete Eigentumserwerb eines im Kreise belegenen Grundstücks oder Erwerb eines Rechtes, für welches die auf Grundstücke bezüglichen Vorschriften gelten (Bergwerkseigentums, Erbbaurechts), unterliegt einer Steuer von ein vom Hundert des Wertes des erworbenen Grundstücks oder Rechtes. Grundstücke, welche einer Gemeindeumsatzsteuer unterliegen, werden zur Kreisumsatzsteuer nur mit ½ % ihres Wertes herangezogen. (Vgl. jedoch Abs. 2.)

Wird ein Grundstück innerhalb 4 Jahren von dem Zeitpunkt der Erwerbung an in Teilen (Parzellen) weiter veräußert, so erhöht sich für die die Teile betreffenden Veräußerungsgeschäfte die Steuer auf 3 %. Erfolgt aber die Veräußerung im Interesse der Abrundung eines im Kreise belegenen Grundstücks des Erwerbers oder aus anderen wirtschaftlich berechtigten Gründen oder zu Zwecken der Kolonisation, so kann der Kreisausschuß die Steuer bis auf ½ vom Hundert des Wertes ermäßigen.

Erfolgt eine Auflassung aufgrund mehrerer, das Recht auf Auflassung begründender lästiger Rechtsgeschäfte von dem ersten Veräußerer an den letzten Erwerber, so werden die Erwerbspreise dieser sämtlichen Rechtsgeschäfte zusammengerechnet und ist die Steuer von diesem Gesamtbetrage zu entrichten. Uebertragungen der Rechte eines Erwerbers aus dem Veräußerungsgeschäfte oder nachträgliche Erklärungen eines aus dem Veräußerungsgeschäfte berechtigten Erwerbers, die Rechte für einen Dritten erworben bezw. die Pflichten für einen Dritten übernommen zu haben, werden wie Veräußerungen behandelt. Hat jedoch ein Erwerber das Veräußerungsgeschäft nachweislich aufgrund eines Vollmachtsvertrages oder einer Geschäftsführung ohne Auftrag für einen Dritten abgeschlossen, so bleibt die Uebertragung seiner Rechte an den Dritten bei der Berechnung des zu versteuernden Betrages außer Betracht.

In Fällen, in welchen aufgrund gesetzlichen Anspruchs auf Rückgängigmachung des Veräußerungsgeschäfts ein Rückerwerb von Grundstücken oder Rechten stattgefunden hat, kommt die Steuer nicht zur Erhebung. In anderen Fällen eines Rückerwerbes kann der Kreisausschuß die zu entrichtende Steuer aus Billigkeitsrücksichten bis auf 1/20 ihres Betrages ermäßigen.

Zur Zahlung der Steuer sind der Erwerber und der Veräußerer, im Falle des Absatzes 3 der letzte Erwerber und der erste Veräußerer gesamtschuldnerisch verpflichtet. Steht einem der Beteiligten nach den landesstempelgesetzlichen Vorschriften ein Anspruch auf Befreiung von der Abgabe zu (§ 6), so ist von dem anderen Teile die Hälfte der Steuer zu entrichten.

Bei Erwerbungen im Zwangsversteigerungsverfahren ist die Steuer von demjenigen zu entrichten, welchem der Zuschlag erteilt ist. Wenn der Ersteher Hypotheken- oder Grundschuldgläubiger ist, so wird die Steuer nur von dem Betrage des Meistgebots erhoben, welcher den Gesamtbetrag seiner Hypotheken- oder Grundschuldforderung und der dieser vorgehenden Forderungen übersteigt. Ist der Ersteher eine von der Zahlung des Stempels befreite Person (§ 6), so kommt eine Steuer nicht zur Erhebung.

Die Errichtung eines Familienfideikommisses oder einer Familienstiftung unterliegt nicht der Umsatzsteuer.

§ 2.

Ein Erwerb von Todeswegen oder aufgrund einer Schenkung unter Lebenden im Sinne des Reichs-Erbschaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 (R.-G.-Bl. S. 654) bleibt frei von der im § 1 bezeichneten Steuer.

§ 3.

Die Steuer wird nicht erhoben, wenn ein Grundstück oder Recht von einem Veräußerer auf einen Abkömmling aufgrund eines lästigen Vertrages übertragen wird, oder wenn einer oder mehrere von den Teilnehmern an einer Erbschaft ein zu dem gemeinsamen Nachlasse gehöriges Grundstück oder Recht erwerben. Zu den Teilnehmern an einer Erbschaft wird auch der überlebende Ehegatte gerechnet, welcher mit den Erben des verstorbenen Ehegatten gütergemeinschaftliches Vermögen zu teilen hat.

§ 4.

Bei Eigentumserwerbungen, die zum Zwecke der Teilung der von Miteigentümern gemeinschaftlich besessenen Grundstücke bezw. Rechte außer dem Falle der Erbgemeinschaft (vgl. § 3) erfolgen, kommt die Steuer nur in soweit zur Erhebung, als der Wert des dem bisherigen Miteigentümer übertragenen Eigentums mehr beträgt, als der Wert des bisherigen ideellen Anteils dieses Miteigentümers an der ganzen zur Teilung gelangten gemeinschaftlichen Vermögensmasse.

§ 5.

Erfolgt der Erwerb aufgrund von Tauschverträgen, so berechnet sich die Steuer nach dem Werte der von einem der Vertragschließenden in Tausch gegebenen Grundstücke oder Rechte und zwar nach denjenigen, welche den höheren Wert haben, bei dem Tausche im Kreise belegener Grundstücke oder Rechte gegen außerhalb desselben belegene nach dem Werte der ersteren.

§ 6.

Von der Steuer befreit sind:

a. deutsche Kirchen und andere deutsche Religionsgesellschaften, denen die Rechte juristischer Personen zustehen;
b. öffentliche Armen-, Kranken-, Arbeits- und Besserungsanstalten, ferner öffentliche Waisenhäuser, vom Staate genehmigte Hospitäler und andere Versorgungsanstalten, ferner vom Staate genehmigte Vereine für die Kleinkinderbewahranstalten, sowie Stiftungen, welche als milde ausdrücklich anerkannt sind;
c. öffentliche Schulen und Universitäten;
d. Gemeinden (Gutsbezirke) und Verbände von solchen. Für Gemeinden, in denen eine Gemeindeumsatzsteuer erhoben wird, tritt die Befreiung von der Kreisumsatzsteuer nur dann ein, wenn in der betreffenden Ordnung dem Kreise gegenüber die gleiche Rücksicht geübt wird.
e. Aktiengesellschaften, Genossenschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, deren durch Statut bestimmter Zweck ausschließlich darauf gerichtet ist, unbemittelten Familien gesunde und zweckmäßig eingerichtete Wohnungen in eigens erbauten oder angekauften Häusern zu billigen Preisen zu verschaffen und deren Statut die an die Gesellschafter zu verteilende Dividende auf höchstens 4 Prozent ihrer Anteile beschränkt, auch den Gesellschaftern für den Fall der Auflösung der Gesellschaft nicht mehr als den Nennwert ihrer Anteile zusichert, den etwaigen Rest des Gesellschaftsvermögens aber für gemeinnützige Zwecke bestimmt.

In den Fällen zu b bis e erstreckt sich die Befreiung nur auf inländische Anstalten, Stiftungen, Vereine rc. Diese Befreiung kann jedoch auch ausländischen Anstalten, Stiftungen, Vereinen rc. gewährt werden, wenn der auswärtige Staat Preußen gegenüber die gleiche Rücksicht übt.

§ 7.

Die Wertermittelung ist in denjenigen Fällen, in welchen die Steuer von dem Werte zu berechnen ist, auf den gemeinen Wert des Gegenstandes zur Zeit des Erwerbsaktes zu richten.

In keinem Falle darf ein geringerer Wert versteuert werden, als der zwischen dem Veräußerer und dem Erwerber bedungene Preis mit Einschluß der vom Erwerber übernommenen Lasten und Leistungen und unter Zurechnung der vorbehaltenen Nutzungen. Die auf dem Gegenstande haftenden gemeinen Lasten werden hierbei nicht mitgerechnet; Renten und andere zu gewissen Zeiten wiederkehrende Leistungen werden nach den Vorschriften des Reichs-Erbschaftssteuergesetzes vom 3. Juni 1906 § 17 ff. und der dazu vom Bundesrat erlassenen Ausführungsbestimmungen kapitalisiert.

Wird ein Grundstück oder Recht im Zwangsversteigerungsverfahren erworben, so ist die Steuer von dem Betrage des Meistgebots zu berechnen, zu welchem der Zuschlag erteilt wird, unter Hinzurechnung des Wertes der von dem Ersteher übernommenen Leistungen.

§ 8.

Die Veranlagung der Steuer geschieht durch den Kreisausschuß.

§ 9.

Die zur Entrichtung der Steuer Verpflichteten haben innerhalb zwei Wochen nach dem Erwerbe dem Kreisausschuß hiervon sowie von allen sonstigen für die Festsetzung der Steuer in Betracht kommenden Verhältnissen schriftliche oder protokollarische Mitteilung zu machen, auch auf Erfordern die die Steuerpflichtigkeit betreffenden Urkunden vorzulegen.

Auf Verlangen des Kreisausschusses sind die Steuerpflichtigen verbunden, über bestimmte, für die Veranlagung der Steuer erhebliche Tatsachen innerhalb einer ihnen zu bestimmenden Frist schriftlich oder zu Protokoll Auskunft zu erteilen.

§ 10.

Der Kreisausschuß ist bei der Veranlagung der Steuer an die Angaben der Steuerpflichtigen nicht gebunden.

Wird die erteilte Auskunft beanstandet, so sind dem Steuerpflichtigen vor der Veranlagung die Gründe der Beanstandung mit dem Anheimstellen mitzuteilen, hierüber binnen einer angemessenen Frist eine weitere Erklärung abzugeben. Findet eine Einigung mit dem Steuerpflichtigen nicht statt, so kann der Kreisausschuß die zu entrichtende Steuer, nötigenfalls nach dem Gutachten Sachverständiger, festsetzen.

§ 11.

Nach bewirkter Prüfung erfolgt die Veranlagung durch den Kreisausschuß, worüber dem Steuerpflichtigen eine schriftliche Mitteilung (Veranlagung) zuzustellen ist.

Die Steuer ist innerhalb 4 Wochen an die Kreiskommunalkasse zu entrichten. Nach vergeblicher Aufforderung zur Zahlung erfolgt die Einziehung der Steuer im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 12.

Der Einspruch gegen die Veranlagung ist binnen einer Frist von 4 Wochen nach Zustellung der Veranlagung beim Kreisausschuß schriftlich oder protokollarisch anzubringen.

Ueber den Einspruch beschließt der Kreisausschuß. Gegen dessen Beschluß steht dem Steuerpflichtigen binnen einer mit dem ersten Tage nach erfolgter Zustellung beginnenden Frist von zwei Wochen die Klage im Verwaltungsstreitverfahren an den Bezirksausschuß offen.

Durch Einspruch und Klage wird die Verpflichtung zur Abführung der Steuer nicht aufgeschoben.

§ 13.

Wer eine ihm nach § 9 dieser Ordnung obliegende Anzeige oder Auskunft nicht rechtzeitig oder nicht in der vorgeschriebenen Form erstattet wird, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von einer bis dreißig Mark bestraft.

§ 14.

Diese Ordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft.

Namslau, den 24 Oktober 1906.

(L. S.) **Der Kreistag des Kreises Namslau.**
Der Vorsitzende.
gez. v. Marées, Königlicher Landrat.

Die zur Vollziehung des Protokolls gewählten Mitglieder.
gez. von Willert. Schulz. Fuhrmann.

Der Protokollführer.
gez. Bittmann, Kreis-Ausschuß-Sekretär.

Der Bezirksausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. November 1906 beschlossen, vorstehende Steuerordnung zu genehmigen.

Breslau, den 24. November 1906.

(L. S.) **Der Bezirksausschuß.**
B. A. B. 3254. gez. v. Holwede.

Vorstehende Steuerordnung, zu der die Herren Minister des Innern und der Finanzen durch Erlaß vom 11. Dezember 1906 (M. d. J. IV a 1348 / F. M. II 12522 III 20648) die Zustimmung erteilt haben, wird hiermit veröffentlicht

Namslau, den 31. Dezember 1906.

Der Kreisausschuß. v. Marées.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht und auf § 9 noch besonders hingewiesen.

Namslau, den 8. Februar 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmung des § 66 der Städteordnung vom 30. Mai 1853 wird der Entwurf des Haushaltsplans der Stadt-Hauptkasse und deren Nebenkassen für das Rechnungsjahr 1907 in der Zeit **vom 16. bis 23. Februar cr.** einschl. im Geschäftszimmer der Stadt-Hauptkasse zur Einsicht der hiesigen Einwohner ausgelegt sein.

Namslau, den 13. Februar 1907. **Der Magistrat.** Schulz.

Brennholz-Verkauf!

Am Montag, den 18. Februar d. Js., vorm. 9½ Uhr,
im Wengler'schen Gasthause in Gross-Marchwitz,
aus dem Erlen-Einschlag der Teich- und Pusternikwiese meistbietend gegen gleich bare Bezahlung.

72 rm Scheit, 38 rm Knüppel, 29 rm Stockholz, 200 m Reisig.

Bedingungen werden vor dem Verkauf bekannt gemacht.

Groß-Marchwitz, den 12. Februar 1907.

Die Forstverwaltung.

Arbeiter,

nüchtern und zuverlässig, findet in meiner Werkstatt Beschäftigung.

F. Hauschild's Nachfl.
Bruno Bohla.

Junger kräftiger Mensch kann sich zum Antritt per 1. April als

Haushälter

melden bei

A. Friedrich,
Haselbach's Brauerei-Ausschank.

Gewinnbringend
für jede Hausfrau!
ist das Sammeln von leeren Packungen von **Vormbaum's** Waschpulver

EUREKA.

Prospekte
in allen besseren Kolonialwaren- und Drogenhandlungen **gratis.**
General-Vertrieb:
Oskar Heinemann Nachf
Gebr. Thieme, Breslau.

MAGGI's
Bouillon-Kapseln

1 Tasse vorzüglicher **Fleischbrühe 5** Pfg.
1 Tasse extra starker **Kraftbrühe 7½** Pfg.
— **2** Portionen in Kapseln zu **10** bezw. **15** Pfg. —
empfiehlt angelegentlichst
Albert Hübner,
Kolonw., Klosterstr. 16.

Gute Speisekartoffeln

gibt jederzeit frei Haus ab

C. Pientzonka jun.

Mittwoch, den 20. Februar cr., abends 8 Uhr:

KONZERT

des Männer-Gesang-Vereins Namslau

in Grimms Hotel.

Preise der Plätze: Im Vorverkauf bei Herrn **Toebe:** Sperrsitz 1,50 Mk., I. Platz 1 Mk., Saalplatz 60 Pfg. — An der Kasse: 2 Mk., 1,25 Mk., 75 Pfg.

Generalprobe: **Dienstag, den 19. Februar cr., abends 7 Uhr.**

Eintritt: Erwachsene 50 Pfg., Schüler 30 Pfg.

Tüchtige Vertreter suchen wir unter sehr günstigen Bedingungen für unsere vorzügl. **Fahrräder** m. 2½ Jahr, **Prima Nähmaschinen** m. 6 Jahr Garantie, **Zentrifugen-, Wasch-Wring-Mangel u. Buttermaschinen** mit voller Garantie zu **ausserordentlich billigen Preisen.**

„Spurt" Maschinen- u. Fahrradwerke G. m. b. H. Berlin N. 24.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.

Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.

Paul Lachmund, Dentist, Namslau,

Ring und Andreaskirchstraßen-Ecke
im Hause des Herrn Kaufmann Wziontek.

Der Ausverkauf dauert nur noch kurze Zeit.

Damen-Hüte, sowie alle vorhandenen Waren

wegen Umzug enorm billig.

Ring 7. **S. Hollaender** **Ring 7.**

Am 12. d. M. ertrank unser liebes Enkelchen

Kurt,

im Alter von 7 Jahren 4 Monaten, was wir tiefbetrübt, um stille Teilnahme bittend anzeigen.

Familie Schubert.

Berlin, Dresden, Breslau.
Brieg, Rawitsch.

Beerdigung Sonntag nachm. 3 Uhr.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die schönen Kranzspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, unsrer guten Mutter, Tochter und Schwester

Frau Auguste Brzenskott
geb. Neumann,

sagen wir Allen, besonders dem Herrn Fürstbischöflichen Kommissarius Reimann für seine trostreichen Worte am Grabe ein herzliches „Gott vergelt's!"

Paul Brzenskott.
Familie Neumann.

Milchuntersuchungen

nach Gerber.

Harnanalysen.
Thierarzneimittel,
Mineralwässer,
zu Breslauer Preisen.

Div. Badesalze.
Medicin.-Seifen.
Verbandstoffe.
Medicin.-Weine.

Alle in- u. ausländischen Spezialitäten
(nicht vorrätige werden kostenfrei umgehend besorgt).

Apotheke Namslau Teleph. 47
Karl Sokoll.

---

1 größeren Posten kief. trock.
Scheitholz
hat abzugeben
Oscar Winkler.

Berühmt durch **Schonung des** Leinens
Berühmt durch **blendende Weisse,** die es dem Leinen gibt
Berühmt durch **völlige Geruchlosigkeit** des Leinens nach dem Waschen
Berühmt durch **Billigkeit** und grosse **Zeitersparnis** beim Waschen

ist

Minlos'sches Waschpulver

seit 12 Jahren in Deutschland **als bestes Waschmittel geschätzt,** eine unbedingte **Notwendigkeit** für den gutgeleiteten Hausstand geworden. — Ohne Seife, Soda oder sonstige Zutaten zu verwenden — nach Gebrauchsanweisung.

Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifenhandl., wie auch in Apotheken.

Engros von den Fabrikanten L. Minlos & Co., Köln-Ehrenfeld.

Hillmanns
DOPPEL WOLF

Nur ächt mit nebenstehender SCHUTZ-MARKE.

ist und bleibt der beste und billigste Caffee-Zusatz.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Offerten an die Exped. d. Bl.

---

900 Mark sind auf sichere Hypothek zu **vergeben.**
Näheres i. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Meinen werten Kunden zur Kenntnisnahme, daß ich meine

Stellmacherei

unverändert weiter führe.

G. Scholz,
Stellmachermstr.

Die Gewinn-Liste
der 2. Ziehung
der Karlsruher Jubiläums-Ausstellungs-Lotterie
liegt in der **Opitz'schen Buchhandlung** zur gefl. Einsicht aus.

Sonntag, den 17. Februar, nachm. 4 Uhr,
findet in
Spätlich's Brauerei

General-Versammlung

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit noch besonders eingeladen werden.

Vorschuß-Verein zu Namslau,
E. G. m. b. H.

Kath. Arbeiter-Verein Namslau.

Sonntag, d. 17. Februar, nachm. von 1—3 Uhr
in Rückert's Lokal.

1. Ausfüllen der Fragebogen betreffend Arbeitslosenstatistik.
2. Einzahlen der Beiträge.

Alle Mitglieder möchten erscheinen.

Der Präses.

Zum Tanzvergnügen
morgen Sonntag
ladet ergebenst ein
Ernst Maskos.

Zum Schweinschlachten,
auf **Dienstag, den 19. Februar,**
ladet ergebenst ein
Alois Lang.

Früh 9 Uhr: **Wellwurst u. Wellfleisch.**
Abends: **Wurstabendbrot.**

Zum Schweinschlachten
auf **Dienstag den 19. d. Mts.**
ladet ergebenst ein **V. Rückert.**

Früh: **Wellwurst.** Abends: **Wurstabendbrot.**

Rest Beilage.

Für die zahlreichen Karten und Geschenke an unserer **Silberhochzeit** sagen wir allen Freunden und Bekannten herzlichen Dank.

Franz Ollek, Maurerpolier und **Frau**.

Tees.

Feinste Souchong,
„ Congo,
„ Pecco,
Russ. Mischungen
in allen Preislagen.

Ia. Bourbon-Vanille,
Chokoladen, Cakao,
deutsche und holländische Marken.

Oscar Tietze
Germania-Drogerie.

Künstliche Zähne,

Plombieren, Zahnziehen, Nervtöten ꝛc.

Oscar Dalibor, Dentist,
Namslau, Ring 18 I. Etg.

Haarausfall! Haarfrass! Haarspalte Kahlköpfigkeit!

Immer und immer wieder

greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten

Wendelsteiner Häusner's Brennessel-Spiritus

per Flasche Mk. 0.75, 1.50 und 3.—, ächt mit „Wendelsteiner Kräuter“ und „Brennessel“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.

Alpina-Seife à M. 0.50, Alpina-Milch à M. 1.50.

Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien.

Carl Hunnius, München.

Depots: In Namslau: **C. Sokoll, Oscar Tietze**, Drogerie.

Verloren!

Sonntag, den 10. d. Mts.,

ein Pincenez

auf dem Wege von der Wilhelmstraße bis zum neuen Kirchhof.

Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Neu! 5. Serie. Neu!

Soeben beginnt zu erscheinen als

hervorragender Schlager der Saison

die fünfte Serie von

Nataly von Eschstruth

Illustrierte Romane und Novellen.

Vollständig in 75 Lieferungen zum Preise von je 40 Pfg.

Alle 14 Tage erscheint eine Lieferung von 3—4 Bogen.

Inhalt der „Fünften Serie“:

Frieden. — Am See. — Jedem das Seine. — Vae victis. — Suchende Seelen. Am Ende der Welt. — Humoresken. — Heidehexe. — Des Teufels Anteil. Christa. — Wenn man nicht rechnen kann. — Katz' und Maus.

Abonnements nimmt die Opitz'sche Buchdruckerei entgegen.

Geld — Darlehen.

Wer ein Darlehn braucht, auf **Schuldschein, Bürgschein, Lebensvers., Testament, Hypothek** etc., zu 4, 5, 6 %, auch auf Ratenrückzahlung, schreibe an

J. v. d. Heyde, Berlin W. 35.

Gemahl. Kaffee,

Garant. reine Bohnen, à Pfd. 70 Pfg.

empfiehlt **Jul. Wziontek.**

Das neue **Bartpflegemittel**

Struwwelin

gibt dem Barte **jede Form** ohne zu kleben, ohne Brenneisen und ohne Bartbinde, hergestellt von **C. D. Wunderlich,** Hoflieferant, **Nürnberg**

D. R.-P. und Auslandspatente

M. 1.—, größer zu M. 2.— p. Fl. bei

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Dr. **Oetker's Vanille-Pudding Pulver**

---

3 Schaukasten, 2 Spiritus-Lampen und 1 Außen-Gaslampe

sind billig abzugeben.

S. Hollaender,
Ring 7.

Junger Jadhund

zugelaufen.

Namslau, Bahnh.-Vorsteher.

2000 Mark werden per bald zur ersten Hypothek von einem pünktlichen Zinsenzahler gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine der **ersten Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen** Deutschlands **sucht** zum Vertrieb ihrer rühmlichst bekannten und bereits bestens eingeführten Fabrikate weitere tüchtige

Verkäufer

bei hohem Verdienst. Offerten erbeten sub **B.L. 3282** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Bureaugehilfe

mit flotter guter Handschrift sucht für seine freie Zeit Beschäftigung in schriftlichen Arbeiten. Schriftliche Offerten an d. Exped. d. Bl.

Ein Knabe,

welcher Lust hat die **Konditorei** zu erlernen, kann sich melden bei

R. Koschwitz.

Ein Kupferschmiedelehrling,

Sohn anständiger Eltern, zu Ostern gesucht.

P. H. Martens Nachfl.
P. Konetzny.

---

2 Lehrlinge

können sich bald oder Ostern melden bei

G. Maschler,
Klempnermeister.

Ein Knabe

mit **guter** Schulbildung findet in meiner **Buchdruckerei** als

Lehrling

Aufnahme. **O. Opitz.**

Ein Knabe,

der Lust hat **Gärtner** zu werden, kann unter günstigen Bedingungen bald oder Ostern in die Lehre treten bei

Gustav Harnoss,
Kunst- u. Handelsgärtner.
Namslau (neben der Post).

Arbeitsbursche,

14—16 Jahr, sofort gesucht bei

Alex Bandmann.

Ein Lehrmädchen,

für den Verkauf zum sofortigen Antritt gesucht.

S. Holländer,
Ring 7.

Köchin nach **Berlin** für einzelne Dame gesucht, besseres Mädchen, hohes Gehalt, keine große Wäsche, durch

A. Goldstein.

Zum 2. April suche ich

tüchtige Köchin

sowie

zweites Stubenmädchen.

Frau Paul Haselbach.

Vermittelung erbeten.

Tüchtige Köchinnen, firme Stubenmädchen, Mädchen für alles,

sowie mehrere Haushälter

sucht **Frau Thun,**

Stellenvermittlerin,
Oels, Breslauerstraße 16.

Ein möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. **Klosterstraße 25.**

Suche per 1. April oder 1. Juli eine

Wohnung,

bestehend aus 2 Zimmern und Küche, parterre ev. 1. Etage. Von wem, zu erfr. in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung, Ring- und Bahnhofstraßen-Ecke, 2 Stuben, Küche und Zubehör, zu verm. und 1. April zu beziehen. **Paul Müller.**

Stallung und Remise

Langestraße 15 von April ab zu vermieten, ev. auch als Lagerraum oder Werkstatt. Zu bes. durch **Hennek.**

---

ment vollen Glauben schenkt, meldet, das mindestens 36 solcher militärischer Organisationen bestehen, die eventuell auch der Staatsmiliz standhalten würden. — Im Repräsentantenhause brachte Ransdad eine Resolution ein, in der Präsident Roosevelt ersucht wird, dem Hause mitzuteilen, welche Abmachungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland bezüglich des Zolltarifes getroffen, oder welche Vorschläge bezüglich der Staatseinnahmen der Vereinigten Staaten oder ihrer Handelsbeziehungen zu Deutschland beiderseits gemacht worden seien.

Der Ausbruch eines Krieges zwischen den mittelamerikanischen Staaten Honduras und Nicaragua scheint trotz der Bemühung von dritter Seite, den Krieg zu verhindern, unvermeidlich zu sein. Von dem Präsidenten in Honduras ist in Panama eine telegraphische Nachricht eingegangen, die besagt, daß Nicaragua an der Grenze von Honduras eine starke Truppenmacht zusammen ziehe, und daß mit einem Einfalle in das Geb et von Honduras in nächster Zeit gerechnet werden müsse.

Marokko.

Der von den marokkanischen Regierungstruppen noch immer gesuchte Scheik Raisuli befindet sich, einer Meldung aus El Ksar zufolge, zurzeit in Tazerut. Angeblich ist er von der dortigen Bevölkerung nebst seinen Begleitern nur mit Widerwillen aufgenommen worden.

Im Westen Marokkos zeigen sich jetzt auch rebellische Gelüste gegen die Herrschaft des Sultans. Truppen des Kaids Anfloos besetzten die ausgedehnten Gärten neben der Hafenstadt Mogador, vertrieben die Soldaten des Sultans und drangen in die Stadt selbst ein. Das im Garten des portugiesischen Dragomans belegene Gebäude des englisch-französischen Clubs wurde von den Rebellen in Brand gesteckt, dann zogen sie ab.

Provinzielles.

— [Schneeverwehungen.] Die königl. Eisenbahndirektion Breslau teilt mit: Der Betrieb auf der Riesengebirgsbahn ist jetzt, ebenso wie auf der Zentralbahn, wegen anhaltender Schneestürme bis auf weiteres eingestellt. — Auch am Eulengebirge hat besonders in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch ein heftiger Sturm getobt und große Schneeverwehungen hervorgerufen, sodaß Mittwoch vormittag die Züge der Eulengebirgsbahn zwischen Oberpetersswaldau und Oberlangenbielau nicht verkehren konnten. Infolgedessen ruhte der Verkehr zwischen Reichenbach und Silberberg—Mittelsteine ganz. — Im Schnee stecken geblieben ist Dienstag morgen auch der erste von Greiffenberg nach Friedeberg (Queis) fahrende Zug. Kurz vor Station Neu-Scheibe war die Bahnstrecke derart vom Schnee verweht, daß die Maschine stecken blieb. Es mußte ein Hilfszug mit Arbeits-Personen von Friedeberg abgehen. Nach 3½stündiger angestrengter Arbeit gelang es die Strecke freizubekommen.

— [Die Schloßkirche in Oels.] Die Angelegenheit des Wiederaufbaues der Schloßkirche in Oels ist soweit gediehen, daß das von dem Kreisbauinspektor Baurat Köhler in Oels ausgearbeitete Projekt, das noch einige Abänderungen erfahren hat, zur Ausführung kommen soll. Es ist im Ministerium der öffentlichen Arbeiten geprüft worden, und die verschiedenen Abänderungen sind nach persönlichen Verhandlungen im Einverständnisse mit der Kirchgemeinde vorgenommen worden. Gegenwärtig wird der genaue Bauplan von dem Baurat Köhler ausgearbeitet. Bei dem Wiederaufbau sollen die stehen gebliebenen und noch brauchbaren Mauern benutzt werden. Es wird sich, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, im allgemeinen überhaupt um den Wiederaufbau der Kirche in ihrer alten Gestalt, also auch im gotischen Stile, handeln. Dazu kommen einige Anbauten, die sich an den Baustil des Schl.sses anlehnen. Diese Arbeiten sollen neue Zugänge zum Gotteshause schaffen und werden auch verschiedene Treppenanlagen aufnehmen. — Der Turm wird in Uebereinstimmung mit den Anbauten geputzt, die Außenmauern der Kirche selber aber in Rohbau hergestellt, wie sie vorhanden waren. Nur der hohe Giebel der Westfront erhält statt der kahlen Flächen einige Architekturgliederungen. Höherer Bestimmung gemäß soll unter allen Umständen im Frühjahr mit dem Bau der Kirche begonnen werden. Auch die Kostenfrage hat insofern ihre Erledigung gefunden, als der Beitrag des Patrons, des Kronprinzen, in vollem Umfange dadurch zur Verfügung gestellt wurde, daß der Entwurf patronatlicherseits genehmigt worden ist. Es handelt sich nur noch darum, in welcher Höhe außerdem noch ein kaiserliches Gnadengeschenk zur Deckung des auf die Gemeinde fallenden Anteiles der Kosten bereit gestellt werden kann. Hierüber schweben noch Verhandlungen in den zuständigen Ministerien.

Brieg, 9. Febr. (Uebungsmarsch ins Riesengebirge.) Von Dienstag bis Donnerstag wurde von einer Abteilung des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 156 unter Führung des Hauptmanns Emmel ein Uebungsmarsch ins Riesengebirge unternommen. Es beteiligten sich an demselben ein Oberleutnant, drei Leutnants, 10 Unteroffiziere und 44 Mann. Am Dienstag wurde mit der Bahn nach Hirschberg gefahren und nach Krummhübel marschiert. Am Mittwoch ging der Marsch von Krummhübel über Kirche Wang und Riesenbaude nach der Schneekoppe und von da nachmittags zurück nach Krummhübel, wo die Abteilung abends 6 Uhr eintraf. Am Donnerstag wurde von Krummhübel nach Schreiberhau marschiert und von dort mit der Bahn nach Brieg zurückgekehrt. In Verbindung mit dem Uebungsmarsche wurden an allen drei Tagen Felddienstübungen abgehalten.

Hirschberg, 12. Februar. Ueber eine allzufolgsame Gattin wird dem „B. a. d. R.“ von einem Bekannten geschrieben: Auf einer Skitour kam ich in eine abseits vom Verkehr belegene Schänke. Dort verlangte ich zur Auffrischung der erschlafften Lebensgeister wenigstens etwas Butterbrot. Doch auch diesem Wunsche vermochte die Wirtin nicht nachzukommen, weil der Mann in die Stadt gegangen war und seiner Frau verboten hatte, die Butter anzuschneiden. Glücklicherweise kam indessen der Mann zurück und als ich diesem die Sache mitteilte, meinte er: „Ober Christiane, wenn sulch a Herr kimmt, do mußt Du de Putter uffschneida!“.

Vermischtes.

— Der Weg über Sibirien ist von jetzt ab wieder für Briefsendungen nach und aus Ostasien benutzbar. Die Beförderung über Sibirien findet vorläufig mit den zweimal wöchentlich zwischen Moskau und Wladiwostok verkehrenden Expreßzügen statt und ist auf diejenigen gewöhnlichen und eingeschriebenen Briefe und Postkarten beschränkt, für die der Leitweg über Sibirien durch einen Vermerk des Absenders in der Aufschrift vorgeschrieben ist.

Newyork, 13. Februar. [Die Katastrophe des Dampfers „Larchmont".] Es treffen noch immer Fahrzeuge mit Leichen von dem gestrandeten Dampfer „Larchmont" auf Blockisland ein, weitere werden erwartet. Die 19 Ueberlebenden des „Larchmont" sind auf 5 Booten und vier aus den Trümmern zusammengezimmerten Flößen, auf denen sie 11 Tote mitführten, auf Blockisland angelangt, nachdem sie in hochgehender See furchtbare Kämpfe bestanden hatten.

Newyork, 13. Februar. Der Dampfer „Larchmont" befand sich nach Newyork unterwegs. Die Passagiere waren im tiefsten Schlaf, als die Kollision erfolgte. Der Stoß war so gewaltig, daß die Passagiere aus den Kajüten geworfen wurden. Das Wasser drang sofort durch die am Backbord befindliche 15 Fuß breite Oeffnung in den Maschinenraum ein, wodurch das Schiff sofort in Dampf gehüllt wurde und bald darauf 20 Fuß tief auf den Grund sank. 50 Leichen wurden bisher geborgen, darunter 7, welche auf dem Rettungsboot erfroren waren. Insgesamt sind 170 Personen umgekommen.

— [Sechs Personen in einem Kirchturm durch Kohlengase vergiftet.] In der Martinskirche zu Cuxhaven ist man seit geraumer Zeit mit Renovierungsarbeiten beschäftigt, die sich jetzt auch auf das Innere des Kirchturms erstrecken. Während man unten einen größeren Koksofen zum Austrocknen der Räumlichkeiten aufgestellt hatte, arbeiteten oben unter der Decke Maler und Tischler. Als sich gestern die fünf Tischler an die Arbeit begeben wollten, fanden sie oben einen Malergehilfen bewußtlos liegen. Sie bemühten sich sofort um den Bewußtlosen, doch wurden sie selbst betäubt und konnten sich nur noch unter Aufbietung aller Kraft nach unten begeben, wo sie bewußtlos zusammenbrachen. Es gelang endlich, alle sechs wieder ins Bewußtsein zurückzurufen. Vier sind völlig außer Gefahr, doch hoffen die Aerzte auch die übrigen beiden, die schwer danieberliegen, am Leben zu erhalten. Die Aufstellung des Koksofens war in unvorschriftsmäßiger Weise erfolgt.

— [Anarchisten in Berlin.] Einen empfindlichen Schlag, der einen ersten Versuch einer heereisfeindlichen Propaganda im Keime erstickte, hat die Berliner Polizei den Anarchisten versetzt. Den Beamten, die fortgesetzt die hiesige anarchistische Bewegung beobachen, fiel es auf, daß diese Kreise sehr betriebsam waren. Verdächtig war es besonders, daß die Anarchisten unter den Arbeitern eifrig für den Wahlfonds sammelten. Die Vermutung, daß dieser Trick nur eine Vorspiegelung sei, hat sich bestätigt. Die gesammelten Gelder galten nicht der Wahl, sondern einem umfassenden Plan, die heeresfeindliche Propaganda auch in Deutschland einzuführen. Zwei Anarchisten, ein Holländer und ein Belgier, die längere Zeit beobachtet waren, wurden festgenommen, als sie ihre Wohnung des Morgens verließen. Ihre Handkoffer, die sie mit sich trugen, wurden beschlagnahmt und die darin befindlichen Druckschriften konfisziert. In der Wohnung fand man noch den ehemaligen Redakteur des „Revolutionär", Sauter, der ebenfalls verhaftet wurde. Auf dem Boden des Hauses fand man eine große Anzahl aufreizender Druckschriften. Letztere sind in Holland angefertigt und von dort zunächst über die Grenze nach Duisburg und dann nach Berlin gebracht worden. Hier sollen sie in erster Linie in die Kasernen eingeführt werden. Damit dies unauffällig geschehen könne, sind die Bücher mit einem schwarz-weiß-roten Umschlag versehen, auf dem der preußische Adler prangt.

— [Zur Redener Explosionskatastrophe.] Die gerichtliche Untersuchung über die Redener Grubenkatastrophe ist, wie aus St. Johann gemeldet wird, eingestellt worden. Die Vernehmungen von 80 Zeugen und mehreren Sachverständigen hat ergeben, daß weder ein absichtliches, noch ein fahrlässiges Verschulden der Grubenverwaltung vorliegt. Die Ursache des Unglücks sei vielmehr wahrscheinlich auf die zufällige Explosion einer Grubenlampe zurückzuführen.

— [Von einem Eisenbahnzuge zermalmt] wurde der 36 Jahre alte Streckenwärter Hermann Pesch aus Charlottenburg. Pesch wollte die Geleise überschreiten, als ein Vorortzug, der von Eichkamp kam, die Station Grunewald fast erreicht hatte. Die Maschine erfaßte ihn, und der ganze Zug ging über ihn hinweg. Dem Unglücklichen wurden beide Beine abgefahren und die Brust zerquetscht, so daß er auf der Stelle starb. Er war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

— Die Gewerkschaften und die Maifeier. Ein bemerkenswerter Beschluß ist in einer Versammlung von Arbeitern des Etablissements Borsig in Tegel gefaßt worden. Nach einem Vortrag des Gewerkschaftssekretärs Joseph wurde nachstehende Entschließung einstimmig angenommen: „Auf Grund der noch immer zu Recht bestehenden Delegiertentags-Beschlüsse und in der Ueberzeugung, daß die von der sozialdemokratischen Partei empfohlene Maifeier in keiner Weise fördernd auf die fortliche Entwicklung der Arbeitersache und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen wirkt, noch in der verflossenen Zeit gewirkt hat, verpflichtet der Generalrat alle Mitglieder des Gewerkvereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter, sich an keinen Versammlungen und Abstimmungen über die Maifeier zu beteiligen. Die Gewerkvereins-Mitglieder arbeiten am 1. Mai ruhig weiter. Wer dennoch an der Maifeier teilnimmt, tut dies auf eigene Gefahr; Maßregelungs- bezw. Streikunterstützung wird in diesem Falle nicht gewährt."

— [In der Badewanne ertrunken.] Von einem betrübenden Unglücksfall ist die Familie des praktischen Arztes Dr. Dietz in Bromberg betroffen worden. Frau Oberleutnant Wüst, eine Tochter der Frau Dr. Dietz, hat durch Ertrinken in der Badewanne ihren Tod gefunden. Ob der Unglücksfall die Folge einer plötzlichen schweren Ohnmacht war oder ob Frau Wüst vielleicht einen Herzschlag erlitt, wird sich schwerlich feststellen lassen. Die im blühenden Alter stehende lebensfrohe junge Frau hinterläßt vier unerwachsene Kinder.

— [Ein Aufsehen erregender Selbstmord] wird aus Dresden gemeldet. Die Inhaberin der dortigen Filiale des Wolff'schen Telegraphenbureaus, Frau Kummer, hat sich gestern morgen zwischen 6 und 7 Uhr erschossen. Ihr Sohn, der noch bis zum Morgen an einem Ballfest teilgenommen hat, ist in den Morgenstunden nach Berlin gereist. Die „Dresd. Neuest. Nachr." melden hierzu noch: Das Dienstmädchen der Frau Kummer hörte gestern früh einen Streit zwischen Mutter und Sohn, dem sie aber, da er nichts Ungewöhnliches war, keine Bedeutung beilegte. Auch einen Knall beachtete sie nicht, da sie glaubte, daß er von einer zuschlagenden Tür herrührte. Der Sohn ist früh verreist, wie ein Zettel besagt, zu Verwandten nach Berlin. Auffallend ist, daß man bei der Leiche keinen Revolver fand und daß die Schußwunde an der linken, nicht wie sonst, an der rechten Schläfe sitzt. Als die Beamten des Wolffbureaus morgens zum Dienst kamen, fanden sie einen von dem Sohne der Frau Kummer geschriebenen Zettel vor, in dem sie angewiesen wurden, Frau Kummer nicht zu wecken. Bei dem jungen Kummer hatte man schon früher einen Revolver gesehen.

— Die höchsten Kommunalsteuern in ganz Preußen hat die kleine Ackerstadt Löbau (Westpreußen). Für das Etatsjahr 1906 erhebt sie als Zuschlag zur Staatseinkommensteuer 380 Prozent, als Zuschlag zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer 270 Prozent. Trotz dieser verzweifelten Finanzlage errichtet das Städtchen im Sommer 1907 ein Elektrizitätswerk zum Gesamtkostenanschlag von 180000 M.

— Die ungeheure Preistreiberei der Bierkneipen ist wieder um einen eklatanten Fall bereichert. Das bekannte Restaurant „Zum Bierstall" ist in Dresden zwangsweise für 200000 Mark verkauft, taxiert war es auf 520000 M. und belastet mit — 880000 M. Hypotheken. Auch in der nächsten Umgebung Dresdens sind in letzter Zeit mehrere Restaurants um hunderttausend und mehr Mark unter Hypothekenbelastung zwangsweise verkauft.

— Der jüngste Abgeordnete des neuen Reichstags wird Dr. Karl Böhme, der Besieger des Herrn von Gerlach in Marburg sein. Dr. Böhme ist erst 28 Jahre alt, von Hause aus Nationalökonom und Privatgelehrter, er ist ebenso wie von Gerlach aus dem Verein Deutscher Studenten hervorgegangen. Sein Wohnort ist Friedenau bei Berlin. Dr. Böhme wird sich, wie die „Staatsbürger-Ztg." meldet, der Wirtschaftlichen Vereinigung anschließen. — Im alten Reichstage waren die jüngsten Mitglieder Mertens (30 Jahre, nicht wiedergewählt) und Erzberger (31 Jahre).

— Die Sache des Polizeiinspektors Jäckel in Köpenick scheint ein recht friedliches Ende nehmen zu wollen. Bekanntlich sollte Herr Jäckel zwangsweise pensioniert werden, und es drohte aus diesem Anlasse ein Rechtsstreit, da sich der Gemaßregelte seiner Pensionierung widersetzte. Jetzt wird sich die Sache wohl ohne Prozeß erledigen lassen, da Jäckel zum 1. April in den Dienst der Potsdamer Nacht-, Wach- und Schließgesellschaft eintritt. Er soll von Köpenick noch in diesem Monat beurlaubt werden, nachdem ihm eine Entschädigung zugesichert worden ist. Wie es heißt, hat Jäckel lange Jahre als eigentlicher Leiter der Köpenicker Polizei der Stadt und der öffentlichen Sicherheit große Dienste geleistet. Selbst die gewiegtesten Verbrecher hatten vor ihm mehr Respekt, als vor ihrer Heimatsbehörde.

— [Als wohlhabender Mann verhungert] ist in Ibbebühren der 70 Jahre alte Bergmvalide R. Bei der gerichtlichen Wohnungsöffnung fand man zum größten Erstaunen unter Lumpen usw. versteckt Hypotheken, Pfandbriefe und bares Geld im Werte von 25000 M. Der Nachlaß des „armen" Mannes war gerichtsseitig auf 64 M. (!) taxiert worden. Der Bruder des Verstorbenen ist der lachende Erbe.

— [Eine furchtbare Familientragödie'] In Mannheim wurde Montag ein dreifacher Mord verübt. Der aus Konstanz gebürtige, 31 Jahre alte Ausläufer August Ronellenfitsch tötete mit einem dolchartigen Messer seine Frau und seine beiden kleinen Knaben und stellte sich darauf selbst der Polizei. Der Mörder, der eine gleichgültige Miene zur Schau trug, hatte sich vormittags, als Harlekin verkleidet, auf den Straßen herumgetrieben. Man fand die Frau mit durchschnittener Kehle in der Küche auf dem Boden liegen. Die Kinder lagen tot bei einander im elfernen Kinderbettchen.

— [Spielerei mit Schießgewehr.] Als zwei Lehrer in einem Gasthof in Büderich bei Köln mit einem Revolver hantierten, den sie nicht geladen glaubten, entlud sich ein Schuß. Die Kugel traf die 18 Jahre alte Wirtschaftstochter, die sofort tot zusammenbrach.

— [Das Drama eines Gymnasiasten.] Auf einem Wiener Eislauflatze hat ein Gymnasiast, Walther Maschek, durch eine Revolverkugel seinem Leben ein Ende bereitet. Maschek war ein begabter, aber überaus empfindlicher Schüler. Vor etwa 14 Tagen gab es in der Schule einen Ringkampf. Plötzlich stürzte Maschek rücklings zu Boden. Als der Direktor der Anstalt kam, fand er den Gymnasiasten bewußtlos und in schweren Zuckungen liegen. Zu Hause erlangte Maschek bald wieder sein Bewußtsein und der Arzt konstatierte das Vorhandensein von Epilepsie, von der Maschek offenbar während des Ringkampfes befallen worden war. Außerdem zeigte der Kranke die Symptome einer schweren Gehirnerschütterung. Schließlich erholte sich Maschek sichtlich und galt bald als genesen. Im Gymnasium wurde wegen des Vorfalles eine Untersuchung eingeleitet. Maschek, als der fordernde Partner, erhielt eine sechsstündige Karzerstrafe und eine Herabminderung seiner Sittennote. Der Geforderte bekam vier Stunden Karzer: die Zuschauer und „Schiedsrichter" beim „Ringkampf" wurden verwarnt. Freitag nachmittag begab sich Maschek auf den Eislaufplatz, wo er seine Kameraden antraf, an die er, als er sich mit ihnen auf dem Eise tummelte, Visitkarten verteilte, auf denen zu lesen war: „Die besten Grüße von Eurem besten Freunde Walther." Die Karten trugen über dem Namen ein schwarzes Kreuz. Seine Kameraden faßten dies als Scherz auf. „Nun, dann war dies mein letzter Witz", erwiderte er. Bald darauf zog er einen Revolver hervor und — vor allen Kollegen, die in ihrem Entsetzen ihn nicht zu hindern verstanden — schoß er die tödliche Kugel gegen sich ab.

— Einen etwas gewagten Fastnachtsscherz verübten zwei in einem Hotel in Hannover wohnende Herren, als sie vom Maskenball in „gehobener" Stimmung zurückkehrten. Ein anderer Gast hatte seine Garderobe zur Reinigung vor die Tür gelegt und an dieser befestigten die beiden Spaßvögel einen Zettel mit der Aufschrift: „Aufbügeln lassen, Beinkleid 5 Zentimeter kürzer." Am nächsten Morgen fand der Hausdiener den Zettel und trug den Anzug schleunigst zum Schneider, der in kurzer Zeit dem Wunsche entsprach. Kurz nachdem der Hausdiener den Anzug zurückgeholt hatte, wurde von dem Zimmer des Gastes heftig geläutet und der Hausdiener war ganz erstaunt, als ihm der Gast über den Zustand seines Beinkleides eine Menge Grobheiten sagte. Jetzt stellte es sich heraus, daß der Gast das Opfer eines Fastnachtsscherzes geworden. Da die Täter nicht mehr ermittelt werden konnten, mußte der Wirt dem Gaste die unbrauchbar gewordene Hose ersetzen und obendrein noch die Schneiderrechnung bezahlen.

— [Die Höllenmaschine in Graf Wittes Hause.] Die Auffindung der Höllenmaschine im Hause des Grafen Witte erfolgte Montag abend 11 Uhr und zwar in dem Ofen eines der Zimmer, die früher die Tochter des Grafen Witte bewohnt hatte, die jetzt aber von niemand bewohnt werden. Die hölzerne Kiste, in welcher die Maschine sich befand, war mit weißer Leinwand überzogen; zur Füllung der Bombe hatte ein sehr schwacher Explosivstoff gedient. Der Annahme, daß die Kiste durch den Schornstein in den Ofen hinabgelassen worden sei, widerspricht die Tatsache, daß die weiße Leinwand, mit der die Kiste überzogen war, nicht beschmutzt war. Gestern fanden Schornsteinfeger in einem anderen Schornstein eine Schnur; es wurde zur Polizei geschickt, die in dem Ofen in dem Zimmer einer Dienerin eine zweite Höllenmaschine von derselben Konstruktion fand, wie die zuerst aufgefundene; während das Uhrwerk der ersten aufgefundenen Bombe auf 5½ Uhr gestellt war, war das der zweiten aufgefundenen auf 8 Uhr gestellt.

— [30 Menschen durch Lawinen getötet.] In der Gemeinde Pucioni in Rumänien wurden 15 Arbeiter der Holzverwertungsfabrik Romulus Ionescu, als sie vom Holzfällen aus dem Walde nach Hause gingen, zwischen den Bergen Valea-Stei von einer herabstürzenden Lawine überrascht und sämtlich getötet. Fast gleichzeitig ging von dem Berge Mitarcea eine andere mächtige Lawine nieder, welche 16 Arbeiter derselben Fabrik, die sich in der Nähe des genannten Berges zu einer Rast niedergelegt hatten, verschüttete. Nur einem, der vom Rand der Lawine erfaßt wurde, gelang es, sich aus den Schneemassen zu befreien. Die übrigen Arbeiter waren erstickt. — Wie aus Oberbayern berichtet wird, sind dort sämtliche oberbayerischen Seen zugefroren. Beim Schliersee und beim Tegernsee war das schon vor einigen Wochen der Fall, jetzt ist auch der Königssee mit einer dicken Eisschicht bedeckt. Desgleichen wird vom Chiemsee gemeldet, daß er in seiner ganzen Ausdehnung zugefroren ist, was nicht all Jahre vorkommt. Sogar der Starnbergersee hat sich in den letzten Tagen mit einer solchen Eisdecke überzogen, daß die Schiffahrt eingestellt werden muß. Seit vielen Jahren zum ersten Male ist auch wieder der Ahensee zugefroren, was bei dem starken Wellengange, der diesem See eigen ist, nur bei sehr strenger Kälte einzutreten pflegt. Am Bodensee ist der Unterzee so fest zugefroren, daß er mit Wagen befahren werden kann. — In Nordtirol und dem bayerischen Gebirge tobte in der Nacht zum Mittwoch ein heftiger Föhnsturm, dem bald gefährliche Schneeschmelze folgen wird. — In ganz Oberitalien traten ungewöhnlich starke Schneefälle ein, welche auch den Eisenbahnverkehr behindern. Angesichts der sich immer mehr verschärfenden Kohlennot ist die Lage der industriellen Etablissements in Oberitalien hierdurch noch schwieriger geworden.

— Ausgewiesen! Zwei russische Studenten der Dresdener Technischen Hochschule erhielten wegen Beteiligung an der sozialdemokratischen Agitation bei den Reichstagswahlen einen polizeilichen Ausweisungsbefehl, aufgrund dessen sie binnen acht Tagen Sachsen verlassen müssen. Gegen mehrere andere russischen Studenten und Studentinnen schwebt die Untersuchung noch.

— Merkwürdige Vertrauensseligkeit. Ein falscher Staatsanwalt treibt gegenwärtig in Hamburg sein Unwesen. Es ist ein Gauner, der zwecks vorgeblicher Entlassung bezw. Begnadigung von Strafgefangenen deren Verwandte aufsucht, um Geldvorschüsse zu erlangen. So erschien er dieser Tage bei dem Vertreter eines zurzeit in Fichtsbüttel inhaftierten Geschäftsmannes, stellte sich als der Staatsanwalt Dr. Bohm vor und gab an, daß er die Begnadigung des Gefangenen beim Hamburger Senat betreiben wolle, wenn ihm ein sofortiger Kostenvorschuß von 150 M. gezahlt würde. Da der Fremde den Eindruck einer Amtsperson machte, zumal er mit einer gefüllten Aktenmappe ausgerüstet war, so ließ sich der Vertreter des Inhaftierten mit ihm in Unterhandlungen ein, die damit endigten, daß der Herr Staatsanwalt mit einer Zahlung von nur 50 M. zufrieden war. Nachdem der Fremde über den Empfang des Geldes als „Staatsanwalt Dr. Bohm" quittiert hatte, verschwand er auf Nimmerwiedersehen. Der geriebene Gauner konnte bisher nicht ermittelt werden.

— [Versetzung eines Hauses.] Newyork ist stolz auf eine Leistung seiner Ingenieure. In der Vorstadt Harlem wurde ein dreistöckiges Ziegelsteinhaus um eine halbe Meile versetzt. Das ganze Haus wurde durch Wasserpressen gehoben und auf eine eigens dazu gehörige Plattform gesetzt. Die Weiterbewegung nahm zwei Wochen in Anspruch; dann stand das Haus vollständig sicher auf seinem neuen Grundgemäuer. Die Bewohner blieben während der ganzen Verschiebung im Hause wohnen. Es wurde kein einziges Stück Möbel verschoben, kein Bild von den Wänden genommen und während der ganzen Verschiebung zerbrach nicht eine einzige Fensterscheibe.

Petersburg, 13. Februar. [160 Fischer ins Meer getrieben.] Vor einigen Tagen wurden auf dem Finnischen Meerbusen bei Friedrichsham 160 esthnische und finnische Fischer bei starkem Sturm ins Meer getrieben. Bisher wurden sieben Leichen geborgen. Man befürchtet daß alle 160 Fischer umgekommen sind.

— [Ein Wolf in den Straßen von New-York.] Passanten entdeckten an der Ecke der 72. Straße und des Zentral-Parkes in New-York einen großen Wolf, der sofort in den Park floh. Sechs Schutzleute nahmen die Verfolgung auf und schossen auf das Tier ohne zu treffen. In der 110. Straße sprang Meister Isegrimm in eine Wohnung, wo er erlegt wurde. Wie festgestellt wurde, handelte es sich um ein Tier, das ein Millionär zu seinem Vergnügen hielt.

— [Ein Grobian.] „Ein Eingesandt", das das Grazer Tageblatt bringt, lautet: „Im Kärtner Tageblatt hat ein Herr H. P. meine Schrift über die Fleischnot besprochen. Er hat mich überzeugt, daß ich mich in der Zahl der in den Alpenländern vorhandenen Ochsen um einen verzählt habe. Wendelin Weidhofer."